# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg. | Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern. | Leipzig, den 22. Oktober 1914 | Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt. | Nr. 123


# Schluß der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik

Der als loser Spötter bekannte „Simplizissimus" brachte im Frühling dieses Jahres ein bezeichnendes Bildchen, darstellend eine Anzahl von Herren, die auf einer Reise durch Deutschland begriffen sind, um eine Stadt ausfindig zu machen, in der 1914 keine Ausstellung stattfindet. Mochte darin auch eine starke Übertreibung liegen, so war man doch berechtigt, von einem Zuviel im Ausstellungswesen zu reden, denn es fanden im laufenden Jahre mehr Ausstellungen statt als jemals zuvor. Die umfangreichsten und bedeutendsten waren ohne Zweifel die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig und die Deutsche Werkbundausstellung in Köln. Beide Ausstellungen gehören nunmehr der Vergangenheit an. Während das Kölner Unternehmen des Deutschen Werkbundes bald nach der Kriegserklärung geschlossen wurde, hielt die „Bugra" ihre Pforten bis zum 18. Oktober geöffnet. Welcher von diesen größten deutschen Ausstellungen der Vorrang in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung zukommt, das zu untersuchen ist unsre Aufgabe nicht. Jedenfalls haben beide Veranstaltungen deutscher Tatkraft und deutschem Fleiß Ehre gemacht, und das ist auch vom Standpunkte des Arbeiters begrüßenswert und erfreulich.

Ausstellungen sind mit der Zeit zu einem bedeutsamen Faktor im Wirtschaftsleben der Völker geworden. Staat und Gemeinden können die Ausstellungen, dieses wirkungsvolle Mittel zur Entfaltung der wirtschaftlichen Kraft bestimmter Industriegruppen oder der gesamten Industrie unter einheitlicher Führung, nicht durch Verbote oder Verträge aus der Welt schaffen. Sie werden im Gegenteil die Ausstellungen sogar fördern müssen im wohlverstandenen eignen Interesse, das ja mit dem Gedeihen des Wirtschaftslebens eng verknüpft ist. So zeichneten zum Garantiefonds der „Bugra", der sich auf zwei Millionen belief, der sächsische Staat 200 000 Mk. und die Stadt Leipzig 200 000 Mk. Außerdem stellte die letztere noch 50 000 Mk. als Fonds perdu zur Verfügung. Der Berufsstand der Ausstellungsbeamten bietet intelligenten Personen mannigfaltige und gutlohnende Beschäftigungsmöglichkeiten als kaufmännische und technische Direktoren, Kassierer, Abteilungsvorsteher, Leiter von literarischen und Propagandabureaus, Übersetzer, Sekretäre, Architekten, Zeichner usw., ganz abgesehen von dem starken sonstigen Personale, das in der jahrelangen Vorbereitungszeit einer Ausstellung und während deren eigentlicher Dauer beschäftigt wird.

Wo trotz des unverkennbaren wirtschaftlichen Nutzens der Ausstellungen Einschränkungen dennoch geboten erscheinen, da wird die Entwicklung im Ausstellungswesen von selbst die rechten Bahnen weisen. Das war z. B. der Fall hinsichtlich der Beschränkung der Weltausstellungen, die auf Grund eines internationalen Beschlusses jetzt in ein und demselben Lande nur alle zehn Jahre stattfinden dürfen. Außer dieser zeitlichen Begrenzung der größten Ausstellungen hat die Entwicklung aber auch äußere und innere Veränderungen im Gefolge gehabt. An die Stelle der infolge ihres Umfanges immer unübersichtlicher werdenden Weltausstellungen mit allgemeinem Charakter sind die Fachausstellungen großen Stils getreten, wie wir sie in Leipzig im Jahre 1913 in der Internationalen Baufachausstellung und 1914 in der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik kennen lernten.

Zwei solcher Ausstellungen an einem Orte fast unmittelbar aufeinander folgen zu lassen, war ein großes Wagnis. Es schien um so gefährlicher, als man bei der gleichzeitigen Erörterung der Frage, ob sich Deutschland an der für 1915 geplanten Weltausstellung in San Francisco beteiligen solle, von verschiedenen Seiten die Meinung hören konnte, die Welt sei ausstellungsmüde. Das mochte aus den schon erörterten Gründen höchstens auf Weltausstellungen zutreffen, die wahllos alles zur Ausstellung bringen, was zur Anmeldung gelangt, nicht aber auf solche Ausstellungen, die Spezialgebiete umfassen. Wenigstens ließen die hohen, in fortgesetzter Steigerung begriffenen Besucherzahlen derartiger Ausstellungen in den letzten Jahren nicht auf Ausstellungsmüdigkeit schließen.

Allerdings müssen die Fachausstellungen von vornherein damit rechnen, daß das große Publikum sich nicht in dem Maße zu ihnen hingezogen fühlt wie die Angehörigen des betreffenden Fachgebiets. Auch auf die „Bugra" traf das anfänglich zu, obwohl es ihr in hervorragendem Maße gelungen war, den goldenen Mittelweg zu finden zwischen dem unübersichtlichen „Weltjahrmarkt" und der für Laien „langweiligen" Fachausstellung. In ihrem wirtschaftlichen Teile bot die buchgewerbliche Kulturschau dem Fachmanne viel Wissenswertes und Interessantes, und der kulturelle Teil erweckte bei jedem Gebildeten reges Interesse.

Eine besondere Schwierigkeit bei der Heranziehung von auswärtigen Besuchern lag für die „Bugra" in dem zugeknöpften Verhalten der Eisenbahnverwaltungen, die es rundweg ablehnten, den Besuchern der Leipziger Ausstellung Fahrpreisermäßigungen zu gewähren. Wir wissen aus unsrer Tätigkeit in mehreren Ausschüssen, daß die Ausstellungsleitung kein Mittel unversucht gelassen hat, die maßgebenden Stellen umzustimmen, aber es war alles vergeblich. Die Eisenbahnverwaltungen blieben vielmehr auf ihrem einmal eingenommenen Standpunkte stehen, daß Fachausstellungen des Allgemeininteresses entbehrten, und beriefen sich im übrigen auf einen im Vorjahre gefaßten Beschluß der vereinigten Ministerien, wonach Fachausstellungen jene Vergünstigungen versagt bleiben sollten, die allgemeinen Ausstellungen ohne weiteres gewährt werden. So kam es, daß die Werkbundausstellung in Köln, weil sie allgemeinen Charakter trug, von den Eisenbahnbehörden weit entgegenkommender behandelt wurde als die Leipziger „Bugra", auf der die gesamte Kulturwelt vertreten war. Die Entwicklung im Ausstellungswesen scheint eben an der eisenbahnlichen Verkehrsverwaltung spurlos vorübergegangen zu sein, infolgedessen hält sie selbst Fachausstellungen größten Stils für minderwichtig. Das einzige, was an Entgegenkommen gegenüber der Leipziger Ausstellung zu verzeichnen war, bestand in der Einsetzung mehrerer sogenannter Verwaltungssonderzüge und fest bestellter Sonderzüge auf Rechnung buchgewerblicher Vereinigungen. Von letzteren zählten wir in der ersten Hälfte der Ausstellungsdauer zehn. Mehr als das Doppelte dieser Zahl war an Ausstellungssonderzügen für die zweite Hälfte vorgesehen. Infolge des Krieges sind Tausende unsrer Verbandskollegen um die Freude des Ausstellungsbesuchs gekommen. Nur eine kleine Anzahl besonders willensstarker Kollegen brachten ihre Absicht zwar später noch zur Ausführung, aber was sie vorfanden, war nur ein schwacher Abglanz von ehedem. Selbst zum Schlußtage der Ausstellung waren noch Kollegen von auswärts erschienen, die teilweise weite Reisestrecken zurücklegen mußten.

Bis zum Ausbruche des Krieges hatte sich die „Bugra" eines lebhaften Zuspruchs zu erfreuen. Bereits Anfang Juli überschritt die Besucherzahl die zweite Million. Einen ansehnlichen Beitrag hierzu lieferten die Angehörigen des Buchgewerbes aus ganz Deutschland und teilweise aus dem Auslande. Der stärkste Zustrom war jedoch für die Monate August und September zu erwarten, und zwar nicht nur aus fachgewerblichen Kreisen, sondern auch aus den übrigen Bevölkerungsschichten, deren Interesse durch eine sehr rührige Propaganda und vor allem durch die gediegene Ausstellung selbst wachgerufen worden war. Ohne Zweifel hätte die „Bugra" bei einem normalen Verlauf ihrer Dauer die hohe Besucherzahl angezogen, die notwendig ist, um die Einnahmen und Ausgaben eines solch gewaltigen Unternehmens im Gleichgewichte zu halten. In dieser Beziehung machte leider der unglückselige Krieg einen dicken Strich durch die Rechnung. Seit der Kriegserklärung sank die Zahl der Ausstellungsbesucher immer tiefer herab. Die feindlichen Nationen, allen voran Rußland und England, veranlaßten alsbald die Räumung ihrer Gebäude, und als patriotisch überhitzte Köpfe anfangen wollten, ihr Mütchen daran zu kühlen, hielt es die Ausstellungsleitung für geraten, die betreffenden Pavillons ihrer Sinnbilder zu entkleiden. Außerdem wies sie in großen Aufschriften darauf hin, daß die Gebäude Eigentum von deutschen Unternehmern seien und den ausländischen Nationen nur leihweise überlassen wurden. Das sehr wertvolle fremde Ausstellungsgut wurde verpackt und vorläufig in Leipziger Museen verstaut.

Dann kamen Tage und Wochen, wo es schien, als sei alles Leben auf dem weiten Ausstellungsgelände erstorben. Einsam und verlassen lagen die großen Hallen da, die so viel des Sehenswerten und Lehrreichen in sich bargen. Manchmal flackerte das Lebenslicht der Ausstellung zwar wieder auf, wenn Sonderveranstaltungen zum Besten des Roten Kreuzes oder der Kriegsnotspende stattfanden, aber von dem Leben und Treiben, das früher geherrscht hatte, war nichts mehr zu verspüren. Das äußere Bild der „Bugra" war eben total verändert. So kam der 18. Oktober heran, und damit der offizielle Schlußtermin der Ausstellung. Ein milder, trockener Herbsttag, zum Abschiednehmen just das rechte Wetter, führte noch einmal viele Tausende von Besuchern hinaus, um die Stätten der Kultur und alle Schönheiten des so aufopferungsvoll vorbereiteten Friedenswerkes zum letzten Male zu grüßen.

Gegen 4 Uhr nachmittags versammelten sich mit den Mitgliedern des Direktoriums zahlreiche Vertreter des Staates, der Stadt, des Buchgewerbes, der Kunst, Wissenschaft und Literatur, der Presse und des Handels in der hohen Ehrenhalle des Hauptgebäudes „Deutsches Buchgewerbe" zu einer einfachen Schlußfeier. Der Leipziger Lehrergesangverein umrahmte sie mit entsprechenden Gesängen. Der in der Uniform eines Hauptmanns der sächsischen Schützen erschienene Ausstellungspräsident Dr. Volkmann wies darauf hin, daß bei der Eröffnung der buchgewerblichen Weltausstellung niemand geahnt hätte, welche furchtbar ernste Wendung der Welt und damit auch der Ausstellung bevorstehe, und von welch andersartigen Empfindungen die stille, innerliche Schlußfeier getragen sein würde. „Vor den Vertretern aller der Staaten, die man noch bis vor kurzem unter dem gemeinsamen Namen der Kulturnationen zusammenfaßte, haben wir es damals ausgesprochen, daß wir ein großes Friedenswerk schaffen wollten, das in edlem Wettstreite der geistigen Waffen der Menschheit die Völker einander näherbringen sollte, und nun . . .! Aber lassen Sie uns oft und gern daran denken, wie vieles von dem, was unsre Weltkulturausstellung gewollt und erstrebt hat, doch schließlich verwirklicht worden ist und nun als unverlierbarer Besitz der Allgemeinheit gehört. Und wenn jetzt draußen auf blutigem Feld ein Stück Weltgeschichte gemacht wird, so dürfen wir trotz allem mit freudigem Stolze behaupten, daß wir hier drinnen ein Stück Kulturgeschichte geschaffen haben, dessen Werk und Wesen gleichfalls nicht so bald vergehen wird." Unter dem Eindruck der Volkmannschen Ausführungen zog im Geiste der Versammelten noch einmal der mühevolle Werdegang des gewaltigen Ausstellungsgedankens bis zur stolzen Vollendung vorüber. Nach einer Würdigung der persönlichen Verdienste des Präsidenten durch den Leipziger Oberbürgermeister und einer Ansprache des niederländischen Vertreters erklärte der Staatskommissar namens der sächsischen Regierung die Ausstellung für geschlossen. — —

Draußen fluteten die Scharen der Ausstellungsbesucher noch lange auf und ab. Sämtliche Ausstellungshallen wiesen eine drangvoll fürchterliche Enge auf, namentlich die Kriegsausstellung in Altheidelberg war stark umlagert. Nicht minder rege war der Verkehr im Vergnügungsviertel der Ausstellung. Bei eintretender Dunkelheit erstrahlten alle Gebäude und Anlagen zum letztenmal in einem Lichtmeere. Von der Freitreppe der „Straße des 18. Oktober" aus bot sich nochmals jenes wundersame Bild, das im Laufe der Zeit so viele erfreut hatte. Die meisten Besucher ließen es noch einmal auf sich wirken, ehe sie der Ausstellung für immer den Rücken kehrten.

In unserm der Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik gewidmeten Artikel wiesen wir darauf hin, daß es sich bei dem Weltkampfe der Nationen in Leipzig nicht um einen jener Kämpfe handle, die die Entwicklung der Menschheit hindern, sondern um einen friedlichen, brüderlichen und zivilisatorischen Kampf. Wohl ist die nunmehr hinter uns liegende „Bugra" diesem Gedanken bis zum Ende treu geblieben, so daß zum Teil erreicht wurde, was erreicht werden sollte; zur Erzielung eines vollen Erfolges in dieser Richtung hat sich jedoch die Kulturschicht als zu dünn erwiesen. Um diese bedauerliche Feststellung kommt niemand herum. Auf der andern Seite aber ist zu konstatieren, daß durch die Ausstellung die hohe Bedeutung des deutschen Buchgewerbes und seine glänzende Entwicklung aller Welt offenbar geworden ist. Die ungeheure geistige wie körperliche Arbeit zur Vorbereitung und Durchführung des großzügigen Unternehmens ist also nicht vergeblich gewesen. Wenn sich der Sturm des Völkerkrieges gelegt haben wird, dann möge der Sonnenschein des Friedens die Frucht redlichen Fleißes zur vollen Reife bringen, zum Wohle aller Angehörigen des deutschen Buchgewerbes!

Was vergangen, kehrt nicht wieder;
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück!

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Schluß der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik.

**Wochenschau:** Die elfte Kriegswoche; Staatshilfe zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit; An die Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins; Ein sehr begrüßenswerter Schritt; Gehilfenseitige Bemühungen bei Druckaufträgebern; Vom Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe; Der Übergang zu andern Berufen.

**Korrespondenzen:** Berlin (M.-S.). — Breslau. — Neuwied.

**Rundschau:** Vorbildliche Kriegsbeihilfen von Unternehmern. — Perlen und Pillen von Buchdruckern im Kriege. — Zum Fortbildungs- oder Fachschulbesuch von Lehrlingen. — Blüten der Opferfreudigkeit.

## Wochenschau

Die elfte Kriegswoche brachte wechselvolle Ereignisse. Die Enthüllungen aus dem unserer Heeresleitung in die Hände gefallenen belgischen Generalstabsarchiv waren für das mit aller Anstrengung auf noch größere Ausdehnung des Weltbrandes hinarbeitende England — Portugal steht ja auch im Begriffe, nach der englischen Kriegspfeife zu tanzen — äußerst gravierend. Für die belgische Regierung und den gesamten Dreiverband nicht minder. Das Komplott gegen Deutschland ist durch die erfolgten Veröffentlichungen der deutschen Diplomatie nun völlig offenbar geworden. Belgien hat durch das bis zum Jahre 1906 zurückzuführende Abkommen mit England und Frankreich seine Neutralität selbst preisgegeben. Nach diesen Plänen hätte sogar das wirklich neutrale Holland vergewaltigt werden sollen, um einen Einmarsch nach Deutschland durchzusetzen. Über die englisch-russische Militärkonvention sind auch dokumentarische Belege erbracht worden. Die Heuchelereien der englischen, französischen und russischen Regierung über das friedensstörende und völkerrechtbrechende Deutschland konnten dadurch als aufgelegter Schwindel entlarvt und die wahren Friedensbrecher an den Pranger gestellt werden. Der auf die (tapfer widerstehende) Türkei und neuerdings auch auf Rumänien durch Rußland ausgeübte Druck zeigt das Zarenreich als erfolgreichen Konkurrenten Englands im Kriegshetzen. Wie jedoch der skrupellosen britischen Regierung daraus bei den Buren (bei denen jetzt sogar militärische Befehlshaber offen dagegen rebellieren, gegen die Deutschen vorzugehen), den Ägyptern, in Afghanistan und in Australien immer größere Widerstände erwachsen, so hat Rußland mit Persien wachsende Schwierigkeiten. Die gesunde Vernunft lehnt sich erfreulicherweise gegen den gewaltsam betriebenen Deutschenhaß auf, aber auch die Empörung gegen die eignen Unterdrücker.

Belgien ist ganz von den Deutschen besetzt, die Regierung dieses Landes befindet sich in Havre. Von Antwerpen stürmten unsre Truppen kämpfend nach Gent, Brügge, Ostende und haben bereits den wichtigen französischen Hafenplatz Dünkirchen erreicht. Von der Antwerpener Besatzung flüchteten etwa 20 000 Belgier und 2000 Engländer nach Holland, nicht minder große Teile nach England oder — in die Zivilkleidung, das bekannte Verwandlungsspiel der Belgier. Den Rest trieben die Deutschen auf der Verfolgung nach Nordfrankreich. Die gemeldete Vernichtung von 32 Dampfern und 20 Rheinschiffen im Hafen von Antwerpen hat sich nicht bestätigt. Ein großer deutscher Dampfer wurde zwar vor dem Falle von Antwerpen in den Grund gebohrt, sonst hat man sich mit der Beschädigung oder Zerstörung von Kesselanlagen begnügt.

Im Westen wurde an den Schlachtfronten erbittert weitergekämpft. Die Besetzung von Lille, wobei 4500 französische Gefangene gemacht wurden, und das inzwischen den Deutschen wieder — vergeblich! — entrissen werden sollte, bildet einen größern Erfolg. Die französischen Umgehungsversuche im Norden sind endgültig gescheitert.

Im Osten waren die Fortschritte bemerkbarer. Die neuen russischen Vorstöße auf Lyck und Bialla konnten erfolgreich zurückgewiesen werden. Der Entsatz von Przemysl stellte der Offensive der verbündeten Österreicher, Ungarn und Deutschen ein sehr gutes Zeugnis aus. Rußland hatte dabei 70 000 Mann Verlust. Warschau ist inzwischen der Mittelpunkt einer Hauptschlacht geworden.

In der Ostsee vernichtete ein deutsches Unterseeboot den großen russischen Kreuzer „Pallada". England verlor auf die gleiche Weise den Kreuzer „Hawke" in der Nordsee; ein andres größeres englisches Kriegsschiff entging bei der Gelegenheit mit knapper Not dem gleichen Schicksale. Weiter ist am ersten Tage der laufenden Woche in der deutschen Bucht der Nordsee ein englisches Unterseeboot vernichtet worden. Aber auch Deutschland hatte Verluste zur See. Unweit der holländischen Küste brachte ein englischer Kreuzer im Verein mit vier Torpedozerstörern vier deutsche Torpedoboote zum Sinken. Der Seekrieg ist eben der Schrecken aller Kriegsschrecken.

Der französische Oberbefehlshaber Joffre will nach den neusten Meldungen ja in fünf Tagen an der Aisne losschlagen — möge dies den Anfang der großen Entscheidung für uns bedeuten!

*

**Staatshilfe zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit** forderte bekanntlich das „Korrespondenzblatt" der Generalkommission, indem es Bewilligung von einer Milliarde Mark aus den Kriegsanleihen verlangte. In Berlin fand in vorvergangener Woche eine Reihe von politischen Arbeiterversammlungen statt, in deren einer Abgeordneter Wolfgang Heine die Anregung des „Korrespondenzblattes" nachdrücklich unterstützte. Wir haben ihr sogleich beigepflichtet. Der Reichstag dürfte am 24. November zusammentreten und vor allen Dingen über Notstandsarbeiten und Reichshilfe dazu beraten.

Am 22. Oktober aber wird schon der preußische Landtag in einer außerordentlichen Tagung Gelegenheit haben, ein gutes Werk staatlicher Hilfsleistung zu verrichten. Neben der Vorlage einer ansehnlichen Kriegsentschädigung für die Provinzen Ost- und Westpreußen wird dieser Kriegstagung ein Antrag der preußischen Regierung auf **Bewilligung eines Kredites von mehr als einer Milliarde Mark zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit** vorgelegt werden. Es sollen auf allen hierfür in Betracht kommenden Verwaltungsgebieten Arbeitsgelegenheit geschaffen und auch den Kommunalverbänden Unterstützungen gewährt werden. Die Eisenbahnverwaltung ist bemüht, bei der Vergebung von Arbeit auch die kleinen Betriebe der Industrie, des Handwerks und des Handels zu berücksichtigen. Ihnen wird durch Zuweisung von Staatsaufträgen die Möglichkeit geboten werden, ihre Betriebe ohne Entlassung von Arbeitern und Angestellten weiterzuführen. Aus einer Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" war unlängst schon zu entnehmen, daß die wirtschaftliche Mobilmachung von den regierenden Kreisen ganz ernsthaft betrieben wird. Nun ist der preußische Landtag, dem sonst so wenig Gutes nachzusagen war, dazu berufen, als erstes deutsches Parlament Kriegssozialpolitik in großem Maßstabe zu pflegen und andern Bundesstaaten damit ein gutes Beispiel zu geben. Die Annahme dieser Vorlagen gilt als sicher, da schon Besprechungen mit den Parteivertretern stattgefunden haben.

Die sächsische Regierung hat bereits vor einiger Zeit, ohne den Landtag einzuberufen, 30 Millionen Mark zur Bekämpfung des Notstandes zur Verfügung gestellt.

In Bayern hat sich die sozialdemokratische Landtagsfraktion zu Anfang Oktober in einer großen Eingabe an die Regierung gewandt, um staatliche Maßnahmen und finanzielle Zuwendungen zur Behebung der Arbeitslosigkeit und zur Unterstützung der Arbeitslosen herbeizuführen. Es sind das recht eindringliche Vorstellungen, die hoffentlich auf die bayrische Regierung ihren Eindruck nicht verfehlt haben werden.

Es ist zu wünschen und auch zu verlangen, daß all diese Fragen und Notwendigkeiten nunmehr dort gehörig in Fluß kommen, wo sie ohne weiteres als öffentlich-rechtliche Angelegenheiten vornehmlichster Art behandelt werden müßten.

*

**An die Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins** ist eine Ansprache des Hauptvorstandes der Prinzipalsorganisation in der „Zeitschrift" (13. Oktober) gerichtet. Es wird darin die gar nicht erfreuliche Mitteilung gemacht, daß der von der Prinzipalsleitung an das Publikum gerichtete Appell (siehe „Korr." Nr. 107) nur von geringem Erfolge begleitet gewesen ist. Es müsse daher nach wie vor die wichtigste Aufgabe der Mitglieder — mit Recht werden besonders die Zeitungsbesitzer unter diesen dazu aufgefordert — sowie der Vereinsorgane sein, „mit allen zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Betriebe wieder Aufträge erhalten", denn aus den gegenwärtigen Verhältnissen „erwachsen nicht nur den Unternehmern bedeutende Verluste und Schwierigkeiten, **auch die Arbeiterschaft hat unter den Folgen der Arbeitslosigkeit schwer zu leiden**". Der Hauptvorstand, der alles zu tun verspricht, erhofft von dem bisher glücklichen Verlaufe des Krieges für Deutschland und angesichts des im Herbst ohnehin regeren Geschäftsverkehrs in unserm Gewerbe den baldigen Eintritt einer allgemeinen Besserung. Wir haben in der „Wochenschau" in Nr. 113 die Zeitungsverleger ebenfalls ersucht, die Presse mehr zur Hebung unsres Gewerbes tätig sein zu lassen. Der nochmalige Appell der Prinzipalsleitung wird hoffentlich besseren Erfolg zeitigen; es ist wirklich dringend nötig.

*

**Ein sehr begrüßenswerter Schritt** ist soeben von dem Prinzipals- und dem Gehilfenvertreter des Kreises IV der Tarifgemeinschaft, dem Herrn H. W. Stredcker und unserm Kollegen W. Kayser, unternommen worden. In Zirkularform wurde von diesen beiden Tariffunktionären ein Aufruf „an die Industrie, den Handel und das Gewerbe Süddeutschlands" herausgegeben, der den Tageszeitungen und den Fachblättern zum Abdruck oder zur Besprechung, industriellen Etablissements und Geschäftsfirmen aber mit dem Ersuchen um möglichste Beachtung zugeht. Es heißt u. a. in diesem Appell:

> Dieses Nachlassen des Unternehmungsgeistes wird besonders in den graphischen Gewerben fühlbar, denn sie stehen in direktestem Abhängigkeitsverhältnisse von den Schwankungen des wirtschaftlichen Barometers. So erklärt es sich denn auch, daß die statistischen Aufnahmen über die Arbeitslosigkeit im Deutschen Reich **einen der höchsten Prozentsätze von Unbeschäftigten bei den Buchdruckern aufweisen.** Was dies für ein Gewerbe bedeutet, von dem bei 8350 der Berufsgenossenschaft angeschlossenen Betrieben rund 7000 Betriebe kleineren und mittleren Umfanges sind, braucht wohl keiner näheren Ausführung.
>
> Zur Genüge gehörte Redewendungen von vaterländischen Pflichten, von Opfern der Allgemeinheit gegenüber und ähnliches sollen hier nicht gelten, aber es kann ohne Übertreibung gesagt werden, daß es ein Gebot **dringender wirtschaftlicher Notwendigkeit** ist, **den graphischen Gewerben Beschäftigung zuzuführen.**
>
> Die Unterzeichner dieses Aufrufs sind sich bewußt, daß der Erfüllung ihres Ansuchens in den heutigen Zeitläuften manche Schwierigkeit entgegensteht; es darf aber wohl angenommen werden, daß bei vielen Betrieben so mancher Druckauftrag heute schon für spätere ruhigere Zeiten ohne großes Risiko ausgeführt werden kann; Aufträge, die in jetzt nicht mehr angebrachter Vorsicht und Ängstlichkeit zurückgehalten werden.

Als Verbreitungsbezirk dieses beachtenswerten Aufrufs kommen Württemberg, Baden, die bayrische Pfalz und Hohenzollern in Betracht. Von Stuttgart und München ist während des Krieges schon manche treffliche Mahnung an die Prinzipalität ergangen, möge nun dieser gemeinsame Schritt bei dem Geschäftspublikum guten Erfolg haben. Möge aber auch andern Kreisen dieses Vorgehen ein Fingerzeig sein, daß der eignen Initiative jetzt so manches überlassen bleibt.

*

Von **gehilfenseitigen Bemühungen bei Druckaufträgebern** kann wieder einmal ein bemerkenswerter Fall berichtet werden. Unser Ortsvorstand in Naumburg wandte sich an einen namhaften Verlag in Jena, für den in Naumburg viel gedruckt wird. Die Schilderung der Notlage der Buchdrucker hatte zur Folge, daß die Arbeiten einer bestimmten Kategorie von Autoren wieder aufgenommen worden sind.

Gerade jetzt kann ein solches Vorstelligwerden zur Nachahmung nur empfohlen werden.

*

Vom 4. bis 10. Oktober hatte der **Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe** ein wenig deutlichere Besserungsmerkmale aufzuweisen. Im einzelnen waren in 59 Orten vorhanden:

| | Vollbeschäftigte | | Aussetzende | | Arbeitslose | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Aachen | 98 | (90) | 32 | (32) | 68 | (70) |
| Altenburg | 151 | (146) | 13 | (18) | 21 | (22) |
| Augsburg | 131 | (125) | 31 | (12) | 55 | (56) |
| Berlin | 5529 | (5014) | 596 | (550) | 3950 | (3960) |
| Bielefeld | 132 | (109) | 4 | (4) | 58 | (63) |
| Bochum | 166 | (160) | 15 | (21) | 39 | (45) |
| Bonn | 28 | (24) | 4 | (4) | 27 | (30) |
| Brandenburg | 15 | | 67 | | 8 | |
| Braunschweig | 169 | (45) | 152 | (276) | 93 | (119) |
| Bremen | 179 | (186) | 102 | (93) | 117 | (142) |
| Breslau | 395 | (339) | 29 | (60) | 149 | (216) |
| Bromberg | 38 | (53) | — | (—) | 16 | (15) |
| Chemnitz | 171 | (124) | 163 | (165) | 105 | (97) |
| Danzig | 152 | (141) | 12 | (13) | 40 | (50) |
| Dessau | 95 | (98) | | (12) | 44 | (39) |
| Dortmund | 80 | (69) | 11 | (31) | 17 | (49) |
| Dresden | 666 | (425) | 14 | (73) | 477 | (538) |
| Düsseldorf | 198 | (205) | 65 | (71) | 107 | (115) |
| Duisburg | 40 | (40) | 18 | (44) | 32 | (33) |
| Elberfeld | 167 | (135) | 52 | (44) | 40 | (38) |
| Essen | 237 | (240) | 5 | (6) | 41 | (62) |
| Flensburg | 51 | (47) | 7 | (7) | 16 | (16) |
| Frankfurt a. M. | 326 | (310) | 254 | (244) | 470 | (484) |
| Glogau | 50 | (50) | — | (—) | 8 | (10) |
| Görlitz | 78 | (60) | 1 | (1) | 12 | (13) |
| Göttingen | 51 | (49) | — | (—) | 18 | (18) |
| Gräfenhainichen | 18 | (15) | — | (—) | 34 | (44) |
| Hagen | 47 | (45) | 5 | (6) | 25 | (27) |
| Halberstadt | 11 | (9) | 13 | (19) | 22 | (15) |
| Halle a. S. | 210 | (210) | 11 | (30) | 108 | (140) |
| Hamburg | 995 | (941) | 286 | (470) | 710 | (800) |
| Hannover | 509 | (476) | 83 | (—) | 316 | (344) |
| Heidelberg | 65 | (62) | 21 | (22) | 38 | (40) |
| Heilbronn a. N. | 28 | (25) | 50 | (52) | 39 | (40) |
| Hildesheim | 55 | | 13 | | 11 | |
| Jena | 68 | (68) | 32 | (31) | 28 | (29) |
| Kassel | 240 | (230) | 1 | (1) | 60 | (86) |
| Kiel | 156 | (154) | 21 | (20) | 29 | (34) |
| Köln | 535 | (535) | 84 | (87) | 223 | (229) |
| Leipzig | 1296 | (1247) | 1309 | (1301) | 1580 | (1747) |
| Liegnitz | 64 | | 4 | | 20 | |
| Magdeburg | 239 | (169) | 68 | (58) | 138 | (180) |
| Mannheim | 245 | (252) | — | (—) | 83 | (100) |
| Marburg | 27 | | — | | 6 | |
| Metz | 56 | | 12 | | 41 | |
| Münster | 91 | (83) | 8 | (14) | 8 | (11) |
| Naumburg | 70 | (66) | 40 | (42) | 27 | (31) |
| Offenbach a. M. | 26 | (26) | 9 | (9) | 139 | (147) |
| Plauen i. V. | ? | (?) | 45 | (47) | 22 | (25) |
| Potsdam | 40 | (40) | 17 | (15) | 33 | (34) |
| Regensburg | 106 | (103) | 2 | (5) | 13 | (19) |
| Stettin | 129 | (113) | 49 | (54) | 77 | (84) |
| Straßburg i. Els. | 143 | | 116 | | 78 | |
| Stuttgart | 998 | (826) | 122 | (292) | 238 | (298) |
| Weimar | 43 | (53) | 27 | (22) | 27 | (32) |
| Wiesbaden | 160 | (160) | 16 | (16) | 59 | (59) |
| Würzburg | 103 | (102) | — | (—) | 65 | (72) |
| Zittau | 20 | (18) | 6 | (9) | 12 | (11) |
| Zwickau | 51 | (45) | 18 | (24) | 24 | (24) |

Die eingeklammerten Zahlen zeigen wie gewohnt den Stand der Vorwoche an.

Der Mangel an Beschäftigung ist jedoch größer, als aus dieser Zusammenstellung zu ersehen. In den nachfolgenden Druckorten arbeiteten nämlich außerdem verkürzt (vier oder fünf Tage bzw. länger als 4½ Stunden täglich): Hannover 187, Düsseldorf 116, Bielefeld 106, Würzburg 92, Kassel 65, Magdeburg 64, Mannheim 62, Zittau 51, Dortmund 50, Zwickau 48, Köln 37, Bochum 34, Bromberg 30, Essen 30, Offenbach 29, Potsdam 28, Bonn 27, Hagen 24, Duisburg 18 und Görlitz 18. In Görlitz verminderten sich die verkürzt Arbeitenden von 34 auf 18, in Elberfeld noch beträchtlicher: von 44 auf 6.

Vereinzelt ist eine geringfügige Zunahme der Arbeitslosen zu verzeichnen. Wenn die Verschiebungen zum Bessern aber auch nicht groß sind, was von der Mehrzahl der Orte zu sagen, so fallen sie doch erheblicher ins Gewicht als die der ersteren Kategorie. In Bremen, Breslau, Dortmund, Dresden, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Leipzig, Magdeburg und Stuttgart konnte der Rückgang der Arbeitslosen einigermaßen befriedigen. Bekanntlich ist der Maßstab der Befriedigung jetzt auch anormal. Regensburg und Offenbach zeigen die Extreme an: dieses mit der ungünstigsten, jenes mit der relativ besten Position. Die Besserung der Geschäftslage macht hoffentlich nun nennenswertere und ausgedehntere Fortschritte. Die in der letzten Nummer aus dem Berichte der Hauptverwaltung zu ersehen gewesene Mehrausgabe von 327 764,60 Mk. für Arbeitslose im ersten Kriegsmonate mußte ja förmlich niederschmettern.

Die in der vorigen „Wochenschau" von Stuttgart und namentlich über die Union dort gemeldete Besserung bedarf einer Einschränkung. Es wird nämlich noch nicht ganz voll gearbeitet, sondern im ganzen Betriebe jetzt fünf Tage voll. Aus Breslau wird berichtet, das Aussetzen sei in den größeren Offizinen vorläufig einmal eingestellt. Chemnitz meldet den Eintritt bedeutender Besserung. Zur Verringerung der Arbeitslosen tragen meistens bei: Adreßbuch- und Eisenbahnarbeiten, Abreise, Berufswechsel und weitere Einberufungen zum Militär. In Hamburg mußten in der Berichtswoche nicht weniger als 153 Mann die bewußte Metamorphose „von der Kelle zur Knarre" vornehmen.

Eine in der letztmaligen „Wochenschau" gegebene Anregung zwecks Erweiterung dieser Statistik über den Beschäftigungsgrad muß fallen gelassen werden. Einige Kassierer resp. Vorsitzende haben zwar die noch erbetenen Angaben eingesandt; andre, deren Mitgliedschaften nicht zu entbehren sind, erklären sich aber dazu außerstande, weil sie eine so komplizierte Arbeit nicht jede Woche bewältigen können. Also nehmen wir Abstand davon und bitten nur, wenn irgend möglich, die Zahl der verkürzt Arbeitenden neben der der Aussetzenden mitzuteilen und die regelmäßige Einsendung bis zum Freitag allenthalben zu bewerkstelligen.

*

Der Übergang zu andern Berufen vollzieht sich bei uns Buchdruckern jetzt zusehends. Die unterschiedlichsten Beschäftigungsarten werden erwählt; der Postdienst wird bevorzugt, aber selbst zu den schweren und gefahrvollen Aufräumungsarbeiten in Ostpreußen greifen arbeitslose Kollegen. In Essen haben gar etwa 80 Kollegen schon einen Berufswechsel vorgenommen. Damit wird nunmehr dem entsprochen, was wir am 8. August im Anschluß an den Aufruf der Generalkommission zwecks Meldung zur Erntearbeit schrieben. Die Buchdrucker zeigen — darüber besteht längst kein Zweifel — die mannigfachsten Veranlagungen, wo also in einwandfreier Weise zu einer andern Tätigkeit übergegangen werden kann, da sollten diejenigen, denen sich am wenigsten Aussicht zur Wiedereinstellung bietet, sich nicht lange besinnen. Wie wir in Nr. 91 im Auftrage der Verbandsleitung schrieben, werden dadurch die Rechte an die Organisation in keiner Weise geschmälert; jeder einen provisorischen Berufswechsel vornehmende Kollege hat sich aber unbedingt bei seinem Vorstande mit einer entsprechenden Mitteilung abzumelden.

Leider hat aber auch diese Sache einen Haken. Bei der Post sind in den letzten Wochen z. B. zahlreiche Einstellungen erfolgt. Uns ist bekannt, daß unsre Arbeitslosen gerade diese Gelegenheit gern ergreifen. Der Winter steht vor der Tür, da wird die zu befürchtende Aussteuerung noch drohender. Nun hat die Postverwaltung für aushilfsweise Beschäftigte die Bezahlung wohl etwas aufgebessert, wenn aber ältere oder verheiratete Leute in den großen Städten nicht einmal den ortsüblichen Tagelohn erhalten, so ist das einfach ungenügend. Hier muß Änderung eintreten; wenn nicht eher, dann hat der im nächsten Monat zusammentretende Reichstag sie herbeizuführen. Die Postverwaltung sollte in ihrem eignen Interesse hier einen andern Standpunkt einnehmen, denn bei anständiger Bezahlung wird es ihr auch nicht an tüchtigem und zuverlässigem Aushilfspersonal fehlen.

Zur Straßenbahn nehmen auch nicht wenige Arbeitslose ihre Zuflucht. An Leipziger Beispielen sei hierbei demonstriert; anderswo dürften diese Verhältnisse ähnlich liegen. Die eine Gesellschaft, die, ob Krieg oder Frieden, im Publikum und bei den städtischen Behörden die Klagen nie verstummen macht — die „Rote" im Leipziger Sprachgebrauche — verlangt, daß der Ersatz während der Probezeit umsonst arbeitet. Es läßt sich denken, daß sich um diese Ehre niemand reißt. Die Große Leipziger Straßenbahn (blau) verwahrte sich jüngst in einer öffentlichen Erklärung gegen den (sie erst in zweiter Linie treffenden) Vorwurf, daß ihr Betrieb gegenwärtig ungenügend wäre. Neueingestellte hätten vielfach nach beendigter Ausbildung erklärt, sie fühlten „sich der Verantwortung nicht gewachsen" und traten freiwillig zurück. Dabei wurde im besondern auf Angehörige aus dem graphischen Gewerbe exemplifiziert. Sind also auch die Buchdrucker nicht allgemein gemeint, so jedenfalls doch nicht zuletzt. Daß unsre Kollegen sich zu Wagenführern wenig eignen, ist ja glaubhaft. Sie sind Innenarbeiter und zählen viel Augenschwache und Rheumatismusbehaftete. Aber als Schaffner sollten sie sich nicht der Verantwortung gewachsen fühlen, wo zu Anfang des Krieges in Leipzig, Berlin und andern Orten weibliche Personen von den Gesellschaften dafür als geeignet angesehen wurden? Flausen! Es ist auch hier die unzureichende Bezahlung. Darum Remedur geschaffen, und den Arbeitslosen wie dem Publikum wäre schnell gedient.

## □□□□□ Korrespondenzen □□□□□

**Berlin.** (Brandenburgischer Maschinensetzerverein.) Die am 4. Oktober abgehaltene Quartalsversammlung hatte, der Zeit entsprechend, einen guten Besuch aufzuweisen. Eingangs der Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem Kollegen Norgel (Typographsetzer), der auf einem Patrouillenritt in der Schlacht bei Tannenberg durch einen Kopfschuß getötet wurde, einen warmen Nachruf. Unter „Vereinsmitteilungen" wies Kollege Braun auf einen Irrtum hin, der in unserm vorigen Versammlungsbericht im „Korr." infolge Schreibfehlers unterlaufen ist. Nicht 30 Kollegen setzen wechselseitig aus, sondern 30 Personale. Die Arbeitsgelegenheit für Maschinensetzer hat sich in Berlin, wenn auch nicht viel, so doch etwas gehoben; der Arbeitsnachweis weist noch 182 (gegen 191 der vorhergehenden Woche) arbeitslose Maschinensetzer aller Systeme auf. Der Vorsitzende wies u. a. darauf hin, daß ihm Vereinbarungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen außerhalb Berlins bekannt geworden seien, die nicht zu billigen sind. Auch sollten die Kollegen sich hüten, voreilige Beschlüsse zu fassen, die sie wirtschaftlich schwer schädigen, wie es ein Maschinensetzerverein getan habe, dessen erster Vorsitzender ins Feld gezogen sei, worauf der Verein seine Tätigkeit einstellte. Gerade in dieser schweren Zeit sollten die Kollegen zusammenhalten. Weiter ging Kollege Braun auf den Artikel in der „Zeitschrift" „Ein ernstes Wort" und auf den Versammlungsbericht der Prinzipale in Berlin ein, aus denen zu ersehen ist, wie die Prinzipale tüchtig weiterarbeiten und die Kollegialität jetzt erst recht hochhalten. Ebenso müsse man dem Septemberzirkulare der Zentralkommission seine volle Zustimmung geben; es seien geradezu goldene Worte. In der Diskussion kam es zu kurzem Rededuelle zwischen den Kollegen Höhne und Vierath. Beim nächsten Punkte: „Geldbewilligungen", wurde für die Arbeitslosen und für die Frauen der im Felde befindlichen Kollegen eine einmalige Mietsunterstützung einstimmig beschlossen. Die Gesamtsumme, die hierfür in Betracht kommt, beträgt im Höchstfalle 1800 Mk. Unter „Verschiedenem" wurde beschlossen, das Stiftungsfest in diesem Jahr ausfallen zu lassen und dafür eine Weihnachtsfeier zu veranstalten, um den Kindern der Krieger und Arbeitslosen eine Freude zu bereiten. Ein Vortrag über eine neue Setzmaschine „Standard" wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Infolge Amtsniederlegung des zweiten Schriftführers mußte eine Neuwahl erfolgen. Vier Neuaufnahmen fanden statt. Nächste Versammlung am 1. November, während am 25. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus" eine Vertrauensmännerversammlung stattfindet.

**Breslau.** Zu der am 7. Oktober in den „Dreikaiserhallen" abgehaltenen Versammlung waren auch die Frauen der Kollegen eingeladen, um ihnen, mögen ihre Männer schon einberufen sein oder ihrer Einberufung entgegensehen, wertvolle Aufklärungen und Fingerzeige zu geben durch einen Vortrag: „Die Rechte und Pflichten der Frauen der zum Heeresdienst einberufenen Kollegen", in welchem Herr Stadtverordneter Neukirch in dankenswerter Weise an der Hand einer selbstgefertigten Tafel die Unterstützungssätze von Reich und Stadt erläuterte und auch sonst alles Wissenswerte auf diesem Gebiet in ausgiebigster Weise darlegte. Die Versammlung ehrte ferner das Andenken der verstorbenen Kollegen Jendroch und Klauder und der den Heldentod gestorbenen Kollegen Spitker, Alexander Augustiniok und Ewald Elsner. Vier Mitglieder wurden unsern Reihen neu zugeführt. Der Vorsitzende empfahl zum Schlusse die Kriegsversicherung der „Volksfürsorge" und erwähnte, daß sich die Situation am hiesigen Ort etwas gebessert habe. — Als Zuschuß zur Teilnahme an der „Bugra" wurden im Laufe des Jahres — bei einer Beteiligung von 100 Kollegen — 1000 Mk. verausgabt. Die Handwerkskammer hatte hierzu eine Beihilfe von 50 Mk. bewilligt.

**Neuwied.** Am 3. Oktober fand unsre ordentliche Monatsversammlung statt, die etwas besser hätte besucht sein können. Kollege Albrecht (Köln) hatte es übernommen, uns über „Die gegenwärtige Lage und unsre Aufgaben" einen Vortrag zu halten, in dem er die durch den Krieg geschaffene schwierige Situation für unsern Verband in eingehender Weise schilderte. Der Vortrag war sehr zeitgemäß und wurde mit größtem Interesse aufgenommen. In der Diskussion wurden auch die örtlichen Verhältnisse gestreift, da auch hier eine Anzahl Kollegen arbeitslos ist, während ein andrer Teil aussetzen muß. Zum Kriegsdienst sind 19 Kollegen eingezogen. Den einberufenen Kollegen werden aus Ortsvereinsmitteln Liebesgaben ins Feld nachgesandt werden. Auch die hiesigen Firmen haben ihr möglichstes getan, um die Familien der Einberufenen vor Not zu schützen. Die Raiffeisen-Druckerei bewilligte den Familien der Kriegsteilnehmer eine monatliche Unterstützung von 20 Mk. und erwarb außerdem für jeden einzelnen drei Anteilscheine der Rheinischen Kriegsversicherung. Die Rhein- und Wied-Druckerei zahlt jedem Eingezogenen die Hälfte des Wochenlohnes weiter und leistet außerdem noch die Krankenkassenbeiträge. Auch die Firma Strüder hat eine finanzielle Unterstützung in Aussicht gestellt.

## □□□□□□□ Rundschau □□□□□□□

**Vorbildliche Kriegsbeihilfen von Unternehmern.** In Annaberg gewährt die Buchdruckerei C. Schreiber (Felix Thallwitz) und in Buchholz die Buchdruckerei Friedrich Seidel den Frauen ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Geschäftsangehörigen eine wöchentliche Unterstützung von je 5 Mk. — In Berlin hat die Buchdruckerei Hempel & Ko. unter Berücksichtigung der kälteren Jahreszeit und der höheren Lebensmittelpreise die für die Frauen der ins Feld gezogenen Kollegen bisher gewährte Unterstützung von monatlich 10 auf 15 Mk. für die Zukunft erhöht. Der weitere Zuschuß von 2 Mk. für jedes Kind bleibt bestehen. — In Bochum gewährt die Buchdruckerei Wilhelm Stumpf, G. m. b. H., den Frauen ihrer zur Fahne einberufenen Geschäftsangehörigen eine monatliche Beihilfe von 15 Mk. und für jedes Kind 4 Mk., außerdem zahlt die Firma die Krankenkassenbeiträge weiter. Es kommen neun Familien in Frage. — In Bremen erhielten die vorübergehend Arbeitslosen des Personals vom Verlage des Traktathauses (C. H. Burckhardt) je 10 Mk. wöchentliche Unterstützung. Ferner wurden alle zum Kriegsdienst einberufenen Geschäftsangehörigen bei einer Kriegssterbekasse versichert. — In Breslau gewährt die Buchdruckerei des „Breslauer Generalanzeigers" den Frauen ihrer zum Heer einberufenen Gehilfen eine wöchentliche Beihilfe von 8 Mk. sowie für jedes Kind 2 Mk. — In Freising bewilligte die Buchdruckerei Dr. F. P. Datterer (Arthur Sellier) den Angehörigen ihrer im Felde stehenden Gehilfen eine monatliche Beihilfe. — In Heilbronn zahlt die Buchdruckerei Krämer & Schell den Frauen ihrer zum Kriegsdienst eingezogenen Gehilfen wöchentlich je 8 Mk. und für jedes Kind 1 Mk., die Dreisinsdruckerei 10 bzw. 1 Mk., die Buchdruckerei Karl Friedrich Müller monatlich 20 Mk., die Buchdruckerei A. Landerer monatlich 12 bzw. 3 Mk., die Buchdruckerei Julius Bauer gewährte eine einmalige Unterstützung von 20 Mk. und die Buchdruckerei Otto Weber zahlt an zwei Frauen monatlich je 10 Mk. — In Königsberg gewährt die Hartungsche Zeitungs- und Verlagsdruckerei den Familien ihrer zum Heeresdienst eingezogenen Geschäftsangehörigen je 10 Mk. monatliche Beihilfe. — In Mehlkirch (Baden) zahlt die Buchdruckerei „A.-G. Presseverein" den Familien ihrer zum Kriegsdienst eingezogenen Gehilfen eine wöchentliche Beihilfe von je 5 Mk.

**Perlen und Pillen von Buchdruckern im Kriege.** Der Drucker Otto Bruder (Göttingen) ist als Unteroffizier und Fahnenträger der Reserve für mutiges Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Es sind somit bis jetzt schon 17 Verbandsmitglieder Ritter des Eisernen Kreuzes geworden. Zur Ergänzung sei noch nachgetragen, daß der in voriger Nummer angeführte Kollege H. Korsk, der gleichfalls das Eiserne Kreuz erhielt, zuletzt in Quedlinburg als Drucker beschäftigt war. Ferner verdient an dieser Stelle mitgeteilt zu werden, daß auch Herrn Rudolf Ullstein, Mitglied des Tarifausschusses und Prinzipalskreisvertreter des Kreises VIII, für hervorragende Dienste beim Freiwilligen-Automobilkorps das Eiserne Kreuz verliehen wurde. — Eine erfreulicherweise stark überzuckerte Pille ging uns dieser Tage auch in der Mitteilung über die angeblich erste „Verwundung" des den Lesern des „Korr." nicht unbekannten Leipziger Kollegen und Dichters Artur Werner zu. In poetischer Form schildert er seine Erlebnisse im Schützengraben an der Marne, und mit köstlichem Humor berichtet er, wie eine feindliche Kugel seinen rechten Stiefelschaft durchschlug, als er diesen ominösen Stiefel gerade ausgezogen hatte, weil sein Fuß sich darin nicht ganz behaglich fühlte . . .!

**Zum Fortbildungs- oder Fachschulbesuch von Lehrlingen.** Das preußische Kammergericht hat in einer Berufungssache grundsätzlich zum Ausdruck gebracht, daß für die Verpflichtung des Lehrherrn, den Lehrling zum Fortbildungs- oder Fachschulbesuch anzuhalten, das Alter des Lehrlings gleichgültig sei. Der Lehrherr habe den Lehrling ohne Rücksicht auf dessen Alter, mindestens aber bis zu dessen Großjährigkeit, zum Besuche der betreffenden Schulen anzuhalten; selbstverständlich gilt dies nur für die Dauer des Lehrvertrags. Von dieser Entscheidung werden insbesondere jene Lehrlinge betroffen, deren Lehrverhältnis über das 17. Jahr hinausgeht. Die Annahme, daß mit Erreichung des 17. Lebensjahres die Pflicht zum Besuche der obligatorischen Fortbildungs- oder Fachschule aufhört, ist somit nicht stichhaltig.

**Blüten der Opferfreudigkeit.** Die „Vossische Zeitung" stellte kürzlich fest, daß gerade im Westen Berlins, dem Wohnbereiche des kapitalkräftigsten Publikums, die Erfahrung gemacht wird, daß dieses Publikum weniger gebefreudig ist als das des Nordens und Ostens Berlins, wo ein Geldstück schon bereitgehalten wird, wenn die Sammlerin für die Kriegsnotspende oder für das Rote Kreuz sich nähert. Dafür wohnen aber hier auch meist Arbeiter und andre weniger bemittelte Menschen. Ein weiteres Gegen-

stück zu diesem Kapitel schilderte kürzlich der bekannte Pfarrer Traub in der „Frankfurter Schulzeitung“ in folgender Weise: „Ich redete in Düsseldorf. Die Menschen bezahlten ihr Eintrittsgeld zum Zweck der Kriegsfürsorge. Da kommt auch eine Arbeiterin und erlegt ihre zwanzig Pfennig wie jeder andre, und schon greift der Kassierer zu den nächsten Groschen, die eingezahlt werden. Da legt sie stillschweigend einen zusammengefalteten Briefumschlag auf den Teller und geht lautlos weg, hinein in den Saal. Die etwas unsaubere Hülle hebe ich mir unter meinen Kostbarkeiten auf. Es stand in unbeholfenen Schriftzügen darauf: ‚Für unsre Krieger eine Arbeiterin.‘ Drinnen lagen ein Fünfzigmarkschein, zwei Zwanzigmarkscheine und fünf Zweimarkstücke, macht zusammen: einhundert Mark. Lies es noch einmal, lieber Freund! Meine Hand zittert, so schwer wiegt das leichte Papier. Einhundert Mark — was mag die Frau davon erwartet und geträumt haben? Sie gab es sicher nicht vom Überflusse, sondern sie tat sich weh und gab, was sie hatte. Aber nicht einmal die Höhe der Summe ist das größte. Welche Feinheit liegt in der Art des Opfers! Sie kommt, gibt und geht weg. Niemand kennt sie. Keine Hausnummer verrät ihre Wohnung, keine Aufschrift ihre Herkunft. Das ist Würde. Man wird andächtig, wenn man ein solches Blatt Papier in die Hand nimmt, und schämt sich seiner Kleingläubigkeit und seines Mißtrauens. Wieviel sind im Saal, die sich mit dieser Ungenannten vergleichen können? Vielleicht ist es dort die Frau, die du gar nicht beachtet hattest. Vielleicht ist sie schon wieder fortgegangen. Die linke Hand hat nicht gewußt, was die rechte tat. Ich freue mich dieses seelischen Anstandes aus tiefem Herzensgrund. Ein Volk, das solche Frauen zählt, geht nicht unter!“ — Besondere Anerkennung verdient sodann noch ein Hausbesitzer, von dem der „Vogtländische Anzeiger“ berichtet, daß er, der nicht gerade zu den oberen Zehntausend gehört, die Miete, die ihm ein verwundeter, zur Pflege nach der Heimat beurlaubter Krieger in Raten bezahlen wollte, mit der Bemerkung zurückgab: „Solange der Krieg dauert, bezahlen Sie keine Miete!“ Und nicht genug damit. Als der Verletzte, ein Buchdrucker in Plauen, nach Hause zurückgekehrt war, fand er dort einen von seinem Hauswirt abgesandten Briefumschlag mit 10 Mk. vor, wofür er sich einen guten Tag machen sollte.

## Verschiedene Eingänge.

„Neues medizinisches Wörterbuch.“ Für Heilgehilfen, Schwestern, Krankenpfleger usw. Von Dr. med. Wilhelm Kühn, praktischer Arzt. Nach Durchsicht des Büchleins nehmen wir gern Veranlassung, dieses Büchlein allen jenen Kollegen zu empfehlen, die beruflich viel mit medizinischen Ausdrücken zu tun haben. Das Wörterbuch umfaßt 124 Seiten in Oktavformat mit zweispaltiger Einteilung, kostet broschiert 1,20 Mk., gebunden 1,50 Mk. und ist durch den Verlag von Krüger & Ko. in Leipzig zu beziehen.

## Briefkasten.

G. K. in St.: Bitten gelegentlich um Zusendung eines zweiten Exemplars. — G. L. in Fr.: So dankenswert auch Ihr Interesse für die Statistik über den Beschäftigungsgrad ist, eine gewisse Grenze nach unten müssen wir doch einhalten. Uns ist weniger damit gedient, wenn die kleinsten Mitgliedschaften aufgeführt werden mit stabileren Verhältnissen, wir müssen das Hauptgewicht auf die größeren und deren ständige Vertretung legen. Jetzt kommt es aber vor, daß ein Gau, der mit mehreren Druckorten aufgeführt sein soll, manchmal wochenlang nicht vertreten ist. — B. S. in Dresden: 2,30 Mk. — R. Sch. in Torgau: 2,15 Mk. — O. B. in Sp.: 2,45 Mk. — C. Gr. in Höchst: 2,45 Mk. — G. L. in Freising: 2,30 Mk.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

### Bekanntmachung.

Da die jetzigen abnormen Verhältnisse ein zutreffendes Bild nicht ergeben würden, soll die in Arbeit befindliche Statistik über die Krankenunterstützung unterbrochen werden. Die verehrlichen Gaukassierer werden deshalb ersucht, vom Beginne des dritten Quartals ab bis auf weiteres die Krankenquittungen nicht mehr einzusenden.

**Der Verbandsvorstand.**

## Adressenveränderungen.

**Chemnitz.** (Vereinigung der Stereotypeure und Galvanoplastiker im Gau Erzgebirge-Vogtland.) Wegen Einberufung des Vorsitzenden, Kassierers und Schriftführers zum Kriegsdienste wolle man alle Sendungen an Moritz Naumann, Chemnitz, Ditlesstr. 18 III, gelangen lassen.

**Plauen** i. V. Die Geschäfte des Ortsvereins übernimmt bis auf weiteres Kollege Robert Linke, Albertstraße 63.

**Rastenburg-Löhen.** Die Geschäfte des Ortsvereins versieht bis auf weiteres der erste Vorsitzende, Kollege Theodor Brandt, Lötzen, Bismarckstraße 3.

## Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im Gau Bayern 1. der Setzer Georg Pappenheimer, geb. in Sulzbach 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied; 2. der Schweizerdegen Joseph Kaiser, geb. in Röhrmoos 1885, ausgel. in Neukirchen hl. Bl. 1902; war schon Mitglied. — Joseph Seiß in München, Holzstraße 24 I.

Im Gau Hannover der Setzer August Schepp, geb. in Bublitz 1895, ausgel. das. 1913. — G. Pfingsten in Hannover, Emilienstraße 3.

## Arbeitslosenunterstützung.

**Hauptverwaltung.** Die verehrlichen Reisekassenverwalter werden ersucht, dem Kollegen Hermann Rothgänger (Hauptbuchnummer 61 307) auf der Reiselegitimation 20 Unterstützungstage mehr vortragen zu wollen.

## Versammlungskalender.

**Bielefeld.** Versammlung Sonntag, den 25. Oktober, vormittags 10 Uhr, in der „Eisenhütte“, Marktstraße.

**Dresden.** Versammlung heute Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8½ Uhr, im „Volkshause“, Ritzenbergstraße 2.

**Gera** (Reuß). Maschinenmeisterbezirksversammlung Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, in der „Goldenen Krone“, Reichsstraße.

**Hirschberg** i. Schl. Versammlung Sonntag, den 25. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Schwert“, Am Markt.

**Wiesbaden.** Versammlung Sonnabend, den 24. Oktober, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshause“, Wellritzstraße.

---

## Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein (Sitz Berlin)

V. d. D. B.

**Sonntag, den 25. Oktober,** vormittags 10 Uhr, im „Graphischen Vereinshause“ (Henning), Alexandrinenstraße 44:

### Vertrauensmännerversammlung

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. — Jede Offizin muß vertreten sein. [455

**Sonntag, 1. November,** vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelufer 15:

### Monatsversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Technisches; 3. Anträge des Vorstandes; 4. Neuaufnahmen; 5. Verschiedenes.

Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

---

Sonnabend, den 17. Oktober, abends 9 Uhr, verschied infolge Gehirnschlags plötzlich und unerwartet unser werter Kollege, der Schriftsetzer [505

### Richard Dittmann

im 58. Lebensjahre. Sein Andenken wird uns allen unvergessen bleiben.

**Die Kollegen der „Leipziger Volkszeitung“.**

---

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel am 25. September unser lieber Kollege

### Fritz Staffehl

Unteroffizier des Reservelandwehrinfanterieregiments Nr. 35.

Sein stets liebenswürdiges und kollegiales Wesen sichert ihm ein bleibendes Andenken. [500

**Ortsverein Spandau.**
**Typographische Vereinigung Spandau.**

---

Seinen am 28. September auf dem Schlachtfelde bei Reims erhaltenen Verwundungen erlag am 15. Oktober unser werter Kollege, der Schriftgießer [496

### Andreas Seelmann

aus Bürgel, im Alter von 26 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

**Der Bezirksverein Offenbach a. M.**

---

Am 30. September fiel auf Frankreichs blutdurchtränkter Erde unser lieber Kollege, der Setzer [501

### Karl Merkel

Gefreiter der Reserve im Infanterieregiment Nr. 80,

aus Kulmbach.

Wir werden seiner allezeit in Ehren gedenken.

**Ortsverein Höchst a. M.**

---

Im Kampfe für das Vaterland fielen unsre werten Kollegen, der Maschinenmeister

### Otto Oehme

im 26. Lebensjahre, und der Setzer

### Karl Barth

im 25. Lebensjahre. [492

Ein ehrendes Andenken wird ihnen stets bewahren

**Die Mitgliedschaft Chemnitz.**

---

Wiederum hat uns der furchtbare Krieg aus unsrer kleinen Mitgliedschaft einen lieben Kollegen geraubt. Am 26. August fiel auf dem Schlachtfelde in Frankreich der Setzer [506

### Franz Gänsicke

Reservist im Reserveinfanterieregiment Nr. 36.

Ein braver Kollege, den wir nicht vergessen werden!

**Ortsverein Zerbst (Anhalt).**

---

Im Feldlazarett in Fresnes erlag unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [504

### Johann Eichele

Unteroffizier im 1. bayrischen Reserveinfanterieregiment,

seinen schweren Wunden, die er auf den Schlachtfeldern in Nordfrankreich erhielt.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

**Die Mitgliedschaft Freising.**

---

Nach langem, schwerem Leiden entschlief unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Setzer [498

### Emil Kloß

aus Berlin.

Leicht sei ihm die Erde!

**Die Kollegen von Gebr. Unger, Berlin.**

---

Am 7. September fand auf dem Felde der Ehre in Frankreich den Tod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Monotypesetzer [490

### Ernst Priefert

aus Habelschwerdt, im Alter von 28 Jahren.

Sein Andenken wird in Ehren halten

**Die Maschinensetzervereinigung Bezirk Düsseldorf.**

---

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 7. Oktober in Frankreich unser lieber Kollege, der Setzer [499

### Otto Jochens

aus Hamburg. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Die Verbandskollegen der Senatsdruckerei von Lütcke & Wulff, Hamburg.**

---

Den Heldentod für das Vaterland erlitt auf Frankreichs Schlachtfeldern unser lieber Kollege, der Setzer [507

### Theodor Limpens

im Alter von 28 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

**Ortsverein Stolberg** (Rheinl.) (V. d. D. B.).

---

Seinen am 27. September in Frankreich erhaltenen Wunden erlag im Lazarett am 5. Oktober unser werter Kollege, der Schriftgießer [491

### Karl Heinr. Gutwasser

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

**Der Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu Dresden.**

---

Im Kampfe für das Vaterland fiel im September auf Frankreichs Fluren unser werter Kollege, der Schweizerdegen [494

### Rudolf Meier

Unteroffizier der Reserve im Reserveinfanterieregiment Nr. 72.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

**Der Ortsverein Torgau.**

---

Flotter

### Linotypesetzer

mehrjährige Praxis, gesucht. Offerten mit Gehaltsforderung und Zeugnisabschrift erbittet

**Hamelsche Buchdruckerei, Düren (Rhld.).**

---

Tüchtiger

### Maschinenmeister

besonders für Werkdruck, zu sofortigem Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung an

**Schmidt & Klaunig, Kiel.**

---

**Ahlen, Pinzetten usw.** bezieht man sehr vorteilhaft vom Kollegen **Robert Frost,** Graph. Fachgeschäft, **Halberstadt.** Teleph. Nr. 1290. Preisliste gratis u. franko. **Suche überall rührige Vertreter gegen hohe Provision.**

---

**Welcher Kollege** hat schon in Buchdruckereien Madrids oder in Spanien überhaupt gearbeitet? Bitte Adr. an K. L. 14 Leutkirch im Allgäu (postlagernd).

---

Im Kampfe für das Vaterland fielen unsre lieben Kollegen, die Setzer [495

### Albert Meckel

Soldat im Infanterieregiment Nr. 179, aus Waltersdorf (S.-A.);

### Gustav Buchert

Gefreiter im Reserveinfanterieregim. Nr. 66, aus Würzburg;

### Ernst Groskreutz

Musketier im Infanterieregiment Nr. 153, aus Oldenswort.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen

**Der Bezirksverein Altenburg.**

---

Verleger: Emil Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willi Krahl in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radelli & Hille in Leipzig.